

Protokoll des Online-Fachtages der ANU Fachgruppe „Schule & Nachhaltigkeit“

22.06.2021

15:00 Uhr bis 18:00 Uhr

1

Tagesordnung:

1. Begrüßung – Cordula Jeschor
2. FOLE_BNE-Bay – Bericht über das Projekt – Prof. Hemmer
3. Schule im Aufbruch – FREI DAY, Beispielschule – Ina Limmer & Barbara Essigkrug
4. Bayer. Landesstrategie bis 2030 Prof. Hemmer & Veronika Lohr

Teilnehmer*innen:

Prof. Dr. Ingrid Hemmer a.D., Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Ina Limmer, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt & „Schule im Aufbruch“

Barbara Essigkrug, GS Camerloherstr. Ismaning; „Schule im Aufbruch“

Cordula Jeschor, Energie- und Umweltstation Nürnberg

Annette Beyer, Museum im Koffer e.V. / Umweltstation Kindermuseum Nürnberg

Anja Kohn, Umweltstation Kindermuseum Nürnberg

Birgit Feldmann, Landesgeschäftsstelle des LBV Bildung für Nachhaltigkeitsentwicklung. &

Landeskoordination der Umweltschulen

Vera Krause, Fachberatung Umwelterziehung Nürnberg & MS Bismarckstraße Nbg.

Veronika Lohr, Referentin Ref. 66 Bayer. StMUV

Randi Würth, LBV-Umweltstation München

Dr. Joachim Schneider, Naturerlebniszentrum Rhön, Hammelburg & ANU-Sprecherrat

Marlene Herrmann, ehemals Regierungs-AK Umwelterziehung Mittelfranken & GS Zirndorf

Eva Dinter, Nationalparkverwaltung Berchtesgaden

Sofia Röder, LBV-Vogel- und Umweltstation Regenstauf

Elisabeth Öschey, ÖBZ München

1. Begrüßung

Cordula Jeschor begrüßt im Namen der ANU-Fachgruppe Schule & Nachhaltigkeit alle Teilnehmer*innen. Sie bedauert, dass bei der Planung die Infektionszahlen noch so hoch waren, dass wir uns zu einem Online-Treffen entscheiden mussten.

Das Ziel der Fachgruppe ist es, die Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schule und im Unterricht fördern. Cordula Jeschor berichtet über die Diskussionen in den vergangenen Fachgruppensitzungen zur Frage, wie BNE in den Schulen strukturell verankert werden kann.

Dazu hat die ANU FG Frau Prof. Hemmer und Ina Limmer als Referentinnen eingeladen, die zu dieser Frage schon viel in Forschung, Lehre und Fortbildungen gearbeitet haben.

2. FOLE_BNE-Bay – Bericht über das Projekt

= Ausführlicher Projekttitle: Fortbildung von Hochschuldozierenden und Seminarlehrkräften der Lehrerbildung für Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bayern

Frau Prof. Dr. Hemmer, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Implementierung von BNE in Schulen, u.a. mit Kompetenzentwicklung von Multiplikator*innen, mit der Indikatorbildung aber auch damit, welche Rollen Unternehmen und Kommunen hierbei spielen können. Nachhaltigkeit spielt an ihrer Universität seit langem eine große Rolle und ist hier seit 2010 mit einem Gesamtkonzept strukturell verankert. Seit ihrer Emeritierung wurde dieser Bereich von ihrer Nachfolgerin, Prof. Dr. Anne-Kathrin Lindau, an der Professur für Geographiedidaktik und BNE weitergeführt.

Schwerpunkt ihres Referates beim ANU Fachtag war das vom Staatsministerium für Umwelt



und Verbraucherschutz geförderte und jüngst abgeschlossene Projekt FOLE_BNE-Bay, dessen Ziel es war, zu erforschen, welche Kompetenzen Multiplikatoren im Bereich BNE brauchen, wie diese gefördert werden können und ob eine solche Fortbildung wirksam ist.

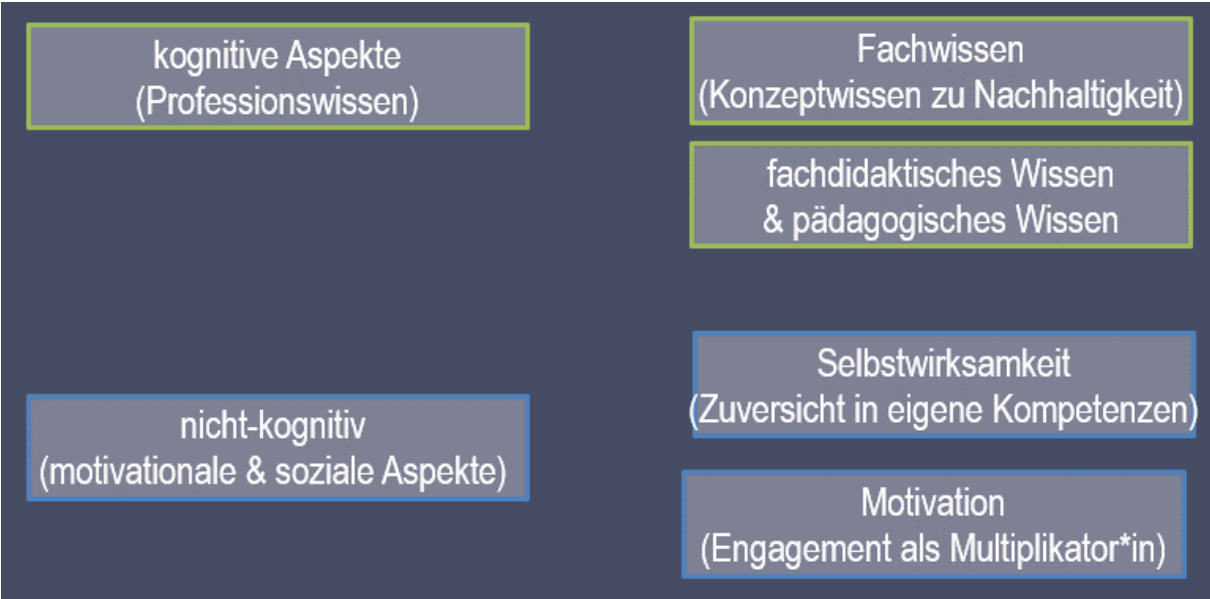
Basis ist das Ziel 4 „Hochwertige Bildung“ der SDGs, zu dem im Rahmen des UNESCO-Weltaktionsprogrammes (WAP) „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ unter dem Motto: „Vom Projekt zur Struktur“ Ziele, Strategien und Maßnahmen zur strukturellen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgearbeitet und umgesetzt werden sollen. Eines der fünf prioritären Handlungsfelder des Weltaktionsprogrammes ist die Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und MultiplikatorInnen. Auch der Nationale Aktionsplan sieht für den Bereich Schule die Implementierung von BNE in die Lehrpläne und in die Lehrerbildung vor.

Das Projekt FOLE-BNE Bay möchte hier bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung ansetzen und hat daher sowohl für Hochschuldozierende in der Lehramtsausbildung, als auch für Seminarlehrer*innen und Lehramtsstudent*innen fachübergreifende Fortbildungsmodule konzipiert, damit sie im Bereich BNE als Multiplikator*innen agieren können.

Um die benötigten Kompetenzen bei Multiplikator*innen, BNE unterrichten zu können, aufzubauen, wurde zunächst geklärt, über welche Kompetenzen sie verfügen sollen, um BNE zu realisieren.

Das in ihrem Projekt verwendete Kompetenzmodell besagt, dass die kognitiven (Fachwissen) und die nicht-kognitiven Aspekte angesprochen werden müssen. Die kognitiven umfassen fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Kompetenzen. Die nicht-kognitiven Fähigkeiten umfassen Faktoren wie eigene Motivation und Selbstwirksamkeit. Als Grundlage können hier das Modell der professionellen Handlungskompetenz (Kunter et al. 2011) sowie das Kompetenzmodell von de Haan (2008) mit seinen 12 Teilkompetenzen angesehen werden.

Studien hatten gezeigt, dass insbesondere das Konzeptwissen zur Nachhaltigkeit und BNE, wie z.B. der Unterschied von BNE und Umweltbildung, fehlt. Es musste somit vermittelt werden, dass sich BNE nicht auf Umweltprobleme beschränkt, sondern auch wirtschaftliche und sozio-kulturelle Anliegen mit all ihren globalen und zukunftsbezogenen Auswirkungen bezieht.



Konzeptmodell (Auszug aus PPP von Prof. Dr. Ingrid Hemmer)

Hochschuldidaktisches Angebot

Aufbauend auf dem Kompetenzmodell wurden die Fortbildungen entwickelt. Die Qualifizierung für Hochschuldozierende bestand aus drei Modulen, bei denen konzeptionelles, fachliches und didaktische Wissen bezüglich Nachhaltigkeit und BNE aufgebaut wird.

Im Basismodul wurden die Teilnehmenden zunächst für die Herausforderungen der globalen Umwelt- und Sozialgerechtigkeit sensibilisiert. Um das zu erreichen, begann es mit der Rede der damals 12jährigen Severn Suzuki auf dem UN Weltklimagipfel Rio 1992: <https://www.youtube.com/watch?v=agfesJOanl8>. Danach konnten die Teilnehmenden berichten, was die Rede bei ihnen auslöste.

Anschließend wurden die konzeptionellen Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung dargestellt, Werte und Einstellungen wurden als Basis einer BNE reflektiert. Als partizipative Methode konnten die Teilnehmenden ihr Konzept von Nachhaltigkeit entwerfen und sich im Rahmen einer kleinen Vernissage an einem Board darüber austauschen. Coronabedingt wurde das Basismodul teilweise auch online durchgeführt. Anschließend erfolgte ein Vortrag zu Konzepten, Kompetenzen, Inhalten und Methoden einer BNE.

Nach dem sich die Teilnehmenden mit BNE beschäftigt haben, ging es darum Bildungsprozesse zu gestalten, insbesondere praxisorientiert im Hinblick auf Umsetzungsmöglichkeiten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für die eigene Hochschullehre. Zunächst wurde dazu ein Gerüst aus vier Feldern entwickelt, in welche die Lehrenden BNE integrieren sollen. Dies wurde an Beispielen verdeutlicht. Anschließend erprobten die Teilnehmenden den Transfer auf ihre jeweilige fachliche Lehre. Anschließend wurden Methoden zur Förderung von BNE-Kompetenzen, wie Concept Mapping und/oder Systemdenken, praktisch erprobt.

Optional konnte anschließend auch das Aufbaumodul gebucht werden. Hier entwarfen die teilnehmenden Dozent*innen Visionen für ihre eigene Lehre und für einen Whole Institution Approach. Im Rahmen einer gemeinsamen Zukunftswerkstatt unter dem Motto „Wie sieht meine Lehre in 10 Jahren aus“ wurden Visionen für die eigene Lehre und die der Hochschule als Ganzes entwickelt.

Als verbindendes Element wurde ein individuelles Coaching in Form einer kollegialen Fallberatung bzw. Austausches angeboten, das die Teilnehmenden darin unterstützte, BNE-Bildungsprozesse zu gestalten und Herausforderungen bei der Umsetzung gut zu meistern. Das Coaching-Angebot konnte sowohl nach dem Basismodul als auch nach dem Aufbaumodul wahrgenommen werden. Den Rahmen des Coachings konnten die TN selbst vorschlagen und mitgestalten.

Fortbildungen im schulischen Bereich

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll im Schulsystem gemäß „Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (NAP BNE) strukturell verankert werden. Die neue Fassung der bay. Lehramtsprüfungsordnung weist das Bildungsziel BNE in § 33 Fachdidaktiken explizit aus. Somit sind die Ziele einer BNE in der Unterrichtsplanung und Lehramtsausbildung einzubeziehen. BNE ist sogar bei den abprüfbaren Inhalten vermerkt. Bayern hat darüber hinaus im LehrplanPLUS „Bildung für nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, globales Lernen)“ als fächerübergreifendes Ziel formuliert.

Im Rahmen von FOLE_BNE-Bay wurden mehrere Varianten von Fortbildungen erarbeitet, die sich speziell an den jeweiligen Bedürfnissen der Schulleitungen und der Seminarlehrkräfte bzw. ihrer jungen Referendar*innen orientieren, wobei der Hauptfokus auf den Seminarlehrer*innen lag, da sie alle Lehramtsstudierenden ausbilden. Erfreulicherweise wurde die Fortbildung vom Kultusministerium offiziell unterstützt und auch der Kontakt zu den Seminarlehre*innen hergestellt. Insgesamt war die Zusammenarbeit sehr gut. Die Seminarlehrer*innen beteiligten sich auch bei der Auswahl der Bausteine. So können Bausteine aus einem Fortbildungsangebot – individuell nach den jeweiligen Wünschen und Bedürfnissen – zusammengestellt werden, z.B. 17 SDGs, Vorschläge für fächerübergreifendes Lernen, außerschulische Einrichtungen als Lernorte für BNE (in Kooperation mit Einrichtungen, die mit einem BNE-Bildungskonzept arbeiten, wie z.B. Umweltstationen), Zugang zu BNE-Materialien für jeweilige Schulart, abgestimmt auf Klassenstufen, Fächer etc..

Da die Schulleitungen ebenfalls bei der Implementierung von BNE eine sehr wichtige Rolle spielen, gab es eine spezielle Fortbildung für diese Gruppe, damit der „Whole Institution Approach“ erreicht wird. Die Unterschiede der „Labels“, wie Umweltschule, UNESCO-Schule, Fairtrade-Schule, wurden verständlich herausgearbeitet.

Da der Erfolg fundamental vom Willen und der Motivation der Schulleitungen abhängt, wurde hierzu zudem eine spezielle Handreichung erarbeitet (vgl. Anlage zum Protokoll).

Die Fortbildungen des Aufbaumoduls wurden in der Regel in einer außerschulischen Einrichtung wie Umweltstationen angeboten. Dadurch entstand für die außerschulischen Bildungseinrichtungen die Möglichkeit, ihr Angebot vorzustellen und Kooperationen anzubahnen.

Birgit Feldmann und Cordula Jeschor begrüßen im Namen der ANU sehr, dass die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen hier bewusst angestrebt wird. Frau Prof. Hemmer bestätigt, dass nach ihrer Erfahrung sowie einer gerade abgeschlossenen Dissertation Lehrkräfte stark vom hohen Konzeptwissen der Umweltbildner*innen profitieren können.

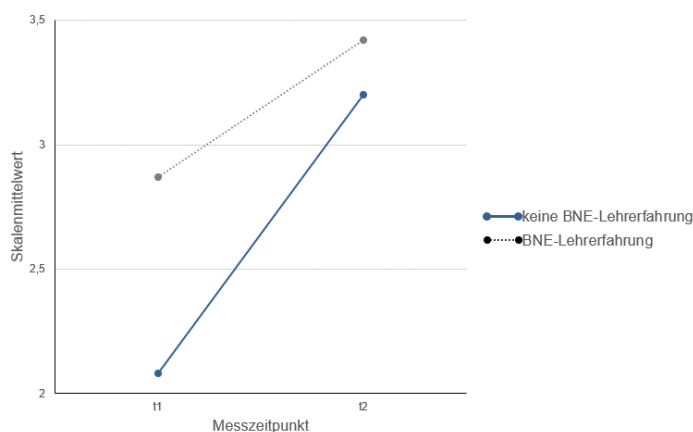
Evaluierung FOLE_BNE-Bay

Im Bereich der Hochschulen wurde das Basis- und Aufbaumodul quer über alle Bayer. Universitäten angeboten. Die meisten nutzten das Basismodul. Coaching – zumeist in digitaler Form - und das Aufbaumodul wurden weniger angefragt.

Evaluieren wurde per quantitativer Untersuchung das Basismodul zu den zwei Zeitpunkten vor und nach der Bildungsveranstaltung, um die Veränderungen bei Lehrenden durch die Intervention in den Bereichen Fach- und Methodenwissen, fachdidaktisches Wissen, Selbstwirksamkeit und Motivation sowie Handlungsbereitschaft zu messen. Die teilnehmenden Dozent*innen an den Unis kamen aus allen Fachrichtungen und hatten vorab kaum fachspezifisches Wissen zu BNE. Die Gruppengröße bei den Fortbildungen lag zwischen 6 bis 20 Personen. Das Alter der Dozent*innen erhoben. Festzustellen ist, dass viele noch jung waren und daher gerne die Möglichkeit des Zertifikaterwerbs im Rahmen der Fortbildung nutzen wollten.

6

Einfluss der Variablen BNE-Lehrerfahrung



Einfluss der Intervention sowie der BNE-Lehrerfahrung auf fachliches und fachdidaktisches Wissen (Auszug aus PPP von Prof. Dr. Ingrid Hemmer)

Bei allen Teilnehmenden war nach der Fortbildung (t2) das fachliche und fachdidaktische Wissen wesentlich höher als vor der Veranstaltung (t1). Allerdings stieg sie bei Personen ohne BNE-Vorerfahrung wesentlich stärker an, als bei denen mit BNE-Erfahrung. Motivation und Selbstwirksamkeit stiegen leicht, jedoch nicht statistisch bedeutsam an.

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Prof. Limmer tauschen sich die Teilnehmer*innen des ANU-Fachtags über ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Bayer. Kultus- und dem Bayer. Umweltministerium aus, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Struktur und finanziellen Ausstattung völlig unterschiedlich aufgestellt sind. Es wurde bemängelt, dass insbesondere im Kultusministerium die Ansprechpartner sehr häufig wechseln, und dass das Kultusministerium keine Projektgelder zur Verfügung stellt.

3 Schule Im Aufbruch – FREI DAY

Im anschließenden Vortrag berichtet Ina Limmer, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, von der Initiative „Schule im Aufbruch“. Die Initiative möchte unser Bildungssystem so ausrichten, dass Kinder das Wissen und die Fähigkeiten erwerben, die für die Beantwortung der Zukunftsfragen nötig sind. Dies funktioniert aber nur, wenn die Schulen hierfür Freiräume und Zeit zur Verfügung stehen, sowie es der NAP vorsieht.

Ein Lernformat von „Schule im Aufbruch“ ist der „FREI DAY“, unter der Projektleitung von Tobias Feitkenhauer. Mit dem FREI DAY bekommt die Forderung des NAP nach unverzweckten FREI-Räumen ein konkretes Format. Ziel ist es in den Schulen Zeitfenster und Möglichkeitsräume für Zukunftsthemen entsprechend der 17 SDG's zu schaffen. Der FREI DAY ist ein Modul mit mindestens vier Stunden pro Woche, das die Gestaltungskompetenz der Schüler*innen fördert. Kinder sollen die Zeit bekommen, sich mit den Themen und Ideen zu beschäftigen, für die sie sich interessieren. Optimalerweise sollten die Projekte jahrgangsstufenübergreifend erfolgen. Die Lehrkräfte übernehmen in diesem Format nur eine begleitende Funktion, gestalten die Tagesstruktur und stehen als Berater*innen für die Schüler*innen zur Verfügung.

Frau Ina Limmer begleitet, vernetzt und unterstützt in der Region 10 (Landkreise Eichstätt, Ingolstadt, Pfaffenhofen, Neuburg) Schulen auf ihrem Transformationsweg hin zu Lernorten einer nachhaltigen Entwicklung. Ziel ist es eine am Prinzip der Nachhaltigkeit und BNE orientierte und auf der Basis der vier Säulen der UNESCO basierende Schultransformation zu gestalten.

Wie man sich die Umsetzung im Schulalltag vorstellen kann, erläutert Frau Barbara Essigkrug, die an der Grundschule an der Camerloher Straße in Ismaning eine 2. Klasse unterrichtet. An einem Vormittag in der Woche bestimmen ihre Schulkinder (muss nicht zwingend freitags sein!). Zur Sensibilisierung und zum Verständnis der SDGs hat sie den Kindern den Film „The World's Largest Lesson“ gezeigt. Vieles was die Kinder an Projekten ihr dann vorschlugen, lässt sich mit den SDGs vereinbaren. Sie hat damit durchweg positive Erfahrungen gemacht, was die persönliche Entwicklung der Kinder anbelangt.

So hatten ihre Kinder bei einem Spielplatzbesuch festgestellt, dass immer Müll auf dem Spielplatz herumlag. Ihren nächsten "Frei Day" haben die Zweitklässler dann genutzt, dem Bürgermeister gemeinsam einen Brief zu schreiben, in dem sie um Erlaubnis baten, auf den öffentlichen Plätzen Müll sammeln zu dürfen und selbstgestaltete Schilder anzubringen. Auf diesen appellieren sie an die Menschen, die Plätze doch bitte sauber zu hinterlassen. Die Kinder erreichten schließlich, dass ihnen vom Bürgermeister Greifzangen zum Müllaufheben finanziert wurden. Inzwischen schulen die Zweitklässler andere Klassen ihrer Schule darin. Die Funktion der Lehrerin bestand in der Begleitung und darin „Ideen anzustupsen“. Nur bei Bedarf griff sie unterstützend ein. Gerade die sonst etwas schwierigeren Schüler*innen

waren hochmotiviert dabei. Langfristig ist es geplant Projekte nicht nur jahrgangs- sondern auch schulartübergreifend durchzuführen.

Dieses Projekt zeigt sehr schön, wie die Kinder den Weg vom Wissen zum Handeln erreicht haben. Das Projekt hat ihnen gezeigt, dass sie selbst viel erreichen und bewegen können. In diesen vier Schulstunden pro Woche, haben die Kinder sehr viel für ihre Zukunft gelernt. Sie haben Vertrauen in ihre Selbstwirksamkeit bekommen.

Bei der anschließenden Diskussion wird die Frage gestellt, warum einige Schulen den Transformationsprozess schaffen und andere nicht.

Ina Limmer ist der Meinung, dass es zum einen den Rückhalt der Schulleitung braucht. Dies bestätigt auch Marlene Herrmann aufgrund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung: „Es braucht die Unterstützung von oben! Wenn dort ein Wille ist, dann findet sich auch ein Weg.“ Von Seiten des Kultusministeriums werden – anders als oftmals angenommen – den Lehrer*innen dabei keine Steine in den Weg gelegt. So schreibt das Ministerium z.B. auch nicht die 45 Minuten Unterrichtszeit als Schulstunde vor.

So sind die Schulleitungen zum Beispiel frei darin, Stundenpläne so auszurichten, dass Klassikerstunden parallel liegen und damit jahrgangsübergreifende Projekte ermöglicht werden. Man müsse auch bereit sein, für manche Lehrinhalte die Unterrichtsstundenanzahl zu kürzen oder z. B. den Sportunterricht ins Freie zu verlegen, zum Beispiel mit dem Ziel Müll zu sammeln.

Auch Barbara Essigkrug bestätigt, dass das Kultusministerium mehr Freiraum zulässt, als manche Lehrkräfte glauben. Sie hofft, dass bald mehr Kollegen und Kolleginnen den Mut haben, es den Kindern zutrauen.

Diskutiert wurde auch die Frage der Benotung der Projektarbeit. Während die Grundschule Ismaning bislang von einer Benotung absieht und im Projekterfolg eine Honorierung sieht, hat Marlene Herrmann in Ihrer früheren Tätigkeit durchaus das Engagement bewertet. Elisabeth Ösche sieht auch die Möglichkeit einer Urkundenvergabe gegeben, um das Engagement zu belohnen. Das Konzept des FREI DAY sieht in seiner Reinform keine Benotung vor, um die Freiräume der Schüler*innen zu bewahren und wirklich interessensgeleitetes Arbeiten zu ermöglichen. Eine Wertschätzung erfolgt durch regelmäßige Projektpräsentationen vor der Schulfamilie oder der Gemeinde sowie durch die Rückmeldungen zum Projekt. Möglich ist eine „Wertung“ beispielsweise in Form eines Kompetenzportfolios, in den dokumentiert wird, welche Kompetenzen die Schüler*innen am Frei Day erworben haben.

Ina Limmer gibt noch den Tipp das Potential der gesamten Gesellschaft zu nutzen, d.h. mit außerschulischen Einrichtungen zusammenzuarbeiten, Eltern & Großeltern einzubeziehen. Dadurch wirkt das Projekt in die gesamte Kommune hinein. Zudem sollen die Kinder immer wieder den Projektstand präsentieren können, um aufzuzeigen was man schon erreicht hat.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wird sich vermutlich die Corona-Pandemie auf den Projekterfolg auswirken. Die Schulen stehen unter einem starken Druck Lernrückstände aufzuholen. Barbara Essigkrug erzählt, dass einige Erstklässler derzeit noch nicht lesen können.

Dass wo ein Wille auch ein Weg ist, zeigen selbst ein Gymnasium in der Region 10, welches bereits nach dem Marchtaler Plan arbeitet, und die Realschule Bertolt Brecht in Nürnberg, die beide derzeit einen Transformationsprozess starten.

Auch Vera Krause berichtet, dass an der Bismarck Grundschule in Nürnberg für die 3. Klassen bereits einmal pro Woche der Unterricht im Wald stattfindet und auch die Mittelschule plant sich daran zeitnah zu beteiligen. Sie stellt fest, dass die Kinder seit Corona stärkere Konzentrationsschwierigkeiten haben und ihnen die Waldtage daher sehr guttun. Das zeigt, die Initiative geht immer von einigen wenigen „Willigen“ aus aber nach und nach ist dann doch die ganze Schule dabei.

Eva Dinter bittet die anwesenden Teilnehmer aus dem Schuldienst eine Einschätzung abzugeben, wie ihrer Meinung nach eine Zusammenarbeit zwischen Schule und außerschulischer Bildungseinrichtung am besten aufgebaut werden kann. Barbara Essigkrug schlägt vor Schulen im Umkreis direkt anzusprechen. Am besten sei es, wenn man sich bei der jeweiligen Schulleitung vorstellt. Auch die Dillinger Umwelttage sind ein guter Ort um das außerschulische Angebot interessierten Lehrkräften vorzustellen. Vera Krause ergänzt, dass man sich auch an die jeweils zuständigen Umweltfachberater*innen wenden kann, die gerne die Informationen an ihre Kolleginnen und Kollegen weitergeben.

4 Bayer. Landesstrategie bis 2030

Im Anschluss informieren Frau Prof. Dr. Hemmer und Frau Veronika Lohr kurz darüber, dass sich am 24.06.2021 der Arbeitskreis Bildung für Nachhaltige Entwicklung am Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz unter der Federführung des Ref. 66 (Leitung: Hr. Barthmann) zum Kick-off-Termin für eine BNE-Strategie trifft. Ein erster Einblick über die aktuellen Pläne zur Implementierung des UNESCO-Programms „BNE 2030“ speziell in Bayern finden sich unter [https://www.nachhaltigkeit.bayern.de/strategie/in-der-bayerischen-Nachhaltigkeitsstrategie-im-Kapitel-Bildung-und-Forschung](https://www.nachhaltigkeit.bayern.de/strategie/in-der-bayerischen-nachhaltigkeitsstrategie-im-kapitel-bildung-und-forschung).

Mittelfristig ist geplant, möglichst alle Interessensverbände an der BNE-Strategie zu beteiligen und den Bayer. Aktionsplan in Anlehnung an den Nationalen Aktionsplan (NAP) partizipativ weiterzuentwickeln. Allerdings ist der bisherige Aktionsplan nicht verbindlich, da er damals nicht im Ministerrat verabschiedet wurde. Das hat zur Folge, dass Bayern hier leider im Vergleich zu vielen anderen Bundesländer zeitlich im Verzug ist. Wunsch ist, dass die BNE-Strategie bis 2023 vorliegen soll.

Das nächste Treffen wird im Herbst 2021 in Präsenz in der Energie- und Umweltstation Wöhrder See, Nürnberg stattfinden.

Protokoll: Annette Beyer